

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 23

Artikel: Ueber Technik und soziale Frage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spiegelt sich ein vorbildlich anständiger Turbinenbau, den Bruno Taut für Hartort & Sohn in Wetter errichtet hat. Und aus der Silhouette der Stadt Bremen ragt der höchst charaktervolle Bau, den die Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft von H. Wagner erhalten hat. In Hannover steht man überrascht vor der neuen Cafés-Fabrik von Bahlsen, in Wiesbaden vor der Henkellschen Sektellerei. Dresden hat in seinem Stadtbauemeister Erlwein, Darmen in Kuebart, Offenbach in Eberhardt, die Provinz Schlesien in Poelzig, Männer, die sich an solchen Aufgaben mannigfach bewährt haben. Den Kenner unserer architektonischen Bewegung wird es auch interessieren, zu erfahren, daß Muthesius, der die netten Landhäuschen baute, eben dabei ist, für eine Berliner Seidenfabrik in Nowawes eine große Fabrikanlage zu schaffen.

Starke Förderung verdanken diese Bestrebungen der sogenannten Heimatschutzbewegung. In dem alten Fabrikbau, der rücksichtslos Landschaften und Städtebilder verwüstete, bekämpfte sie einen ihrer grimmigsten Gegner. Den Unternehmern suchte sie das Gewissen zu schärfen, den Leuten draußen im Lande klar zu machen, wie unsozial es doch sei, wenn ein Einzelner die Möglichkeit habe, mit einem rohen Bau die Schönheit eines ganzen Bezirkes zu zerstören; ja, sie scheute sich nicht, gegen derlei ästhetische Rohlinge die Klinke der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen. Schade nur, daß diese verdienstvollen Absichten gelegentlich beeinträchtigt werden durch ein paar Heißsporne, die in einem Übereifer die neuen Fabrikbauten in das Gewand alter Bauerngehöfte stecken möchten. Sie glauben, den Charakter der heimischen Landschaft einzig dadurch bewahren zu können, daß sie für alles, was neu hinzukommt, eine Maske verlangen, die den Anschein erweckt, als ob das Dörfchen seit 500 Jahren ohne Entwicklung geblieben wäre. Eine Spinneret, eine Weberei, eine Gießerei oder eine Papierfabrik sollen nicht anders aussehen als die Tenne des Rittergutes, das vielleicht einmal an dem Platz gestanden hat. Wo die Räder sausen, die Treibriemen furren, die Hämmer schlagen, die Schloten rauchen, ist diese „Scheunenromantik“ aber wahrlich nicht weniger operettenhaft als die Autogarage, die wie ein Schweinekober eingedeckt wird. Abgesehen von den unsachlichen und oft undurchführbaren Anforderungen, die dadurch an die Industriellen gestellt werden, hemmt man durch solche Tendenzen die künstlerische Entwicklung des modernen Fabrikbaues, dessen eigentliche Größe doch darin besteht, daß er für die organisatorischen, technischen, hygienischen und sozialen Voraussetzungen eines solchen Betriebes sich die selbstverständliche Form schafft, daß er aus den neuen Konstruktionen, den neuen Baustoffen, die zur Verwendung gelangen müssen, und den neuartigen Möglichkeiten, die in dieser Welt der großtätigen Arbeitsstaaten schlummern, Gestaltungen entwickelt, die an Größe und charaktervoller Schönheit nicht zurückbleiben hinter den Dokumenten, durch die die alten Mächte vor der Nachwelt bestehen.

Ueber Technik und soziale Frage

hielt Herr Nationalrat Dr. E. Sulzer-Ziegler an der Versammlung der „Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich“ im Stadthause in Winterthur einen bemerkenswerten Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

„Zwischen der Technik und den sozialen Fragen bestehen viele Zusammenhänge, und es wäre nur von gutem, wenn die Techniker diesen Fragen etwas mehr Aufmerksamkeit schenken würden. Der Technik verdankt die Welt die enormen wirtschaftlichen Fortschritte, die

wirtschaftliche Erschließung der verschiedenen Erdteile. Die soziale Frage ist daher in erster Linie eine Frage der Technik. Ein weiterer Zusammenhang besteht darin, daß die Technik die menschliche Arbeit an sich erleichtert hat und durch ihre Fortschritte täglich erleichtert; die Arbeit ist zu einer menschenwürdigen geworden. Ein Gebiet namentlich aber, auf dem die Technik Großes leistet, ist die Hygiene und damit die Baukunst. Zu nennen ist ferner die Steigerung der Produktion des Bodens. Man denke an die großartigen künstlichen Bewässerungsanlagen in Ägypten und Italien.

Diese Fortschritte waren aber nur möglich durch die liberale Wirtschaftsordnung, die unbefchränkte Entfaltung des Unternehmergeistes. Begangene Sünden beim Übergang zur Maschinenarbeit sind in einer unerlaubten und unzulässigen Weise ausgeschlachtet worden, um die ganze Entwicklung dieser liberalen Wirtschaftsordnung zu verurteilen. Unter maßlosen Übertreibungen und tendenziösen Entstellungen sind Theorien aufgestellt worden, welche auf einen Umsturz hinarbeiten. Allein nicht umstürzen, sondern ausbauen und verbessern wollen wir die bestehende Wirtschaftsordnung, und dazu ist auch wieder die technische Welt in erster Linie berufen. Sie hat die Mission, auch weiter Menschenkraft schonende und sparende Methoden auf allen Produktionsgebieten ausfindig zu machen, wie sie es bisher schon getan hat. Diese Mission kann sie aber nur erfüllen auf dem Boden der jetzigen liberalen Wirtschaftsordnung, weshalb sie ein eminentes Interesse an der Erhaltung derselben hat. Jeder Handarbeit, zumal auf industriellem Gebiet, hat die geistige, die disponierende Arbeit, das geschäftliche Denken, voranzugehen, und an diesem hat wiederum der Techniker seinen Anteil. Ein Irrtum der sozialistischen Theorie ist es, zu behaupten, daß nur die Handarbeit den Namen Arbeit verdienen, daß alle Werte nur durch den „Arbeiter“ geschaffen werden.“

Redner sprach dann von der Art und Weise, wie sozialistischerseits von Unternehmergeinn gesprochen und geschrieben wird. Die Theorien, die da proklamiert werden, bedeuten nichts anderes als eine Unterordnung der höherstehenden Geistesarbeit in der Volkswirtschaft unter den Massenwillen der bloßen Handarbeit. Zu sagen ist ja sicher, daß auch der Techniker ein Herz haben muß und den Übergang möglichst schonend gestalten soll. Das im allgemeinen gesunde Denken der industriellen und gewerblichen Arbeiterschaft hat bis jetzt bei uns allzu krasse Übergriffe verhindert. Auf das Ausschalten der Konkurrenz aber kommen schließlich im Gegenwartstaat die Bestrebungen der Gewerkschaften hinaus, gerade wie zu allererst auf der sozialen Stufenleiter, bei den Trusts, und von dieser Idee sind auch schon technische Kreise, zumal in Deutschland, ergriffen worden.

Technische Zeichnungen

und Bücher für Architekten, Schreiner,
Schlosser, Maler, sowie alle Zweige
d. Kunsthandwerks, Gartenanlagen etc.
empfiehlt in grosser Auswahl und liefert
auf bequeme Teilzahlungen □ 4292

M. Kreutzmann, Rämistr. 37, Zürich

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

8558

Alt bewährte
la Qualität

Treibriemen

mit Eichen-
Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

über diesen Punkt verbreitete sich Herr Sulzer-Biegler noch des Näheren, um schließlich zu wiederholen, daß die Technik berufen ist, zur Lösung der sozialen Frage ihr gut Teil beizutragen. Der Vortrag wurde durch starken Beifall ausgezeichnet. Er enthält eine Fülle zeitgemäßer Gedanken, deren Beachtung und Würdigung im Interesse des gesamten Wirtschaftslebens liegt.

Schalldämpfende Vorkehrungen gegen Maschinengeräusche und Erschütterungen.

Die störenden Geräusche und Erschütterungen von Kraft- und Arbeitsmaschinen stellen vielfach sowohl die Aufstellung als auch die Benutzung solcher Anlagen in Frage. Namentlich dort wird dieses der Fall sein, wo sich die Geräusche nicht auf den Arbeitsraum allein erstrecken, sondern auch die Umgebung dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn es sich beispielsweise darum handelt, in bewohnten Häusern oder in deren unmittelbarer Nähe Geräusch verursachende Anlagen einzubauen zu müssen. Die Inbetriebnahme wird alsdann überhaupt in Frage gestellt, wenn es nicht gelingt, durch geeignete Vorkehrungen die Belästigungen wenigstens der Nachbarschaft soweit einzuschränken oder zu vermeiden, daß Klagen und Beschwerden den Betrieb nicht lahm legen. Die Mittel, welcher man sich zur Erreichung dieses Endzieles bedient, sind recht vielseitig und verfehlen zum Schlusse doch mehr oder weniger die erwünschte Wirkung.

Bei näherer Betrachtung der Ursache dieses störenden Lärmes finden wir, daß ein Teil desselben von dem Körper direkt an die Luft übertragen und als sogenannter „Luftschall“ weitergeleitet wird, der andere Teil pflanzt sich durch den Boden oder die in direkter Berührung mit der Maschine stehenden festen Körper fort, und es entsteht der sogenannte „Bodenschall“. Letzterer verursacht die gefährlichen Erschütterungen und Vibrationen, welche in erster Linie zu beseitigen sind, und beachtenswert ist besonders, daß die Eigenschwingungen bezw. die Umdrehungszahl des Motors nicht im Einklang stehen darf mit den Eigenschwingungen der in Berührung befindlichen Körper bezw. des Gebäudes oder der Decke. In diesem Falle können die Erschütterungen, wie in der Praxis tatsächlich vorgekommen ist, einen derartigen Umfang annehmen, daß Gefahr für den Einsturz der Wände vorliegt.

Die Stoffe, welche man, laut „Anzeiger für Industrie und Technik“, in der Praxis zur Dämpfung solcher Maschinenstöße verwendet, müssen einerseits eine gewisse weiche Beschaffenheit haben, andererseits müssen sie auch eine genügende Elastizität besitzen, daß bleibende Form-

veränderungen durch die Schwingungen des Erschütterungserzeugers auch nach längerer Zeit nicht hervorgerufen werden, d. h. das Isolationsmaterial muß nach erfolgtem Gebrauch sofort wieder die frühere Form annehmen. Welcher Stoff diesen Bedingungen am weitesten Rechnung trägt, darüber gehen die Urteile der Fachleute noch weit auseinander und im nachfolgenden sollen einige Methoden erläutert werden, die mit gutem Erfolg zur Ausführung gebracht wurden und sich auch später zur Zufriedenheit bewährt haben.

Je nach der Stärke der auftretenden Geräusche benutzt man als Isolator Holz, Linoleum, Kork, Filz, Gummi, Gewebebauplatten, Metallfedern oder dergl., und zwar erstere Stoffe bei geringeren, letztere bei stärkeren Erschütterungen. Sollen Motoren oder sonstige Erschütterungserzeuger auf festem Erdboden aufgestellt werden, so verfährt man gewöhnlich so, daß man den Boden mit einem entsprechend starken Isolationsstoff belegt und auf diesen den Fundamentklotz setzt, dessen Größe praktisch nicht zu klein bemessen werden darf. An den Seiten ordnet man einen Luftschacht von etwa 8—10 cm Breite an zwecks Verhinderung der Übertragung der Oberflächenwellen. Liegt Gefahr für eine seitliche Verschiebung des Fundamentklotzes etwa durch kräftigen Riemenzug noch einer Transmission hier vor, so wird man nach dieser Seite hin ebenfalls eine Platte des Isolationsstoffes als Zwischenlage statt des Luftschachtes anwenden. Ist der Isolationsstoff gegen Feuchtigkeit empfindlich und der Erdboden naß, so ist imprägniertes Material zu wählen. Für diesen Zweck eignen sich Korkplatten, sogen. Eisensilz, der in guter Qualität von der Filzfabrik Adlershof, A.-G. in Adlershof b. Berlin nach patentiertem Verfahren unter hohem hydraulischem Druck hergestellt wird, oder Gewebebauplatten. Letzteres Material, gefertigt von der Galvanischen Metallpapier-Fabrik, A.-G., Berlin N 39, hat außer dem Vorzug der Billigkeit besonders den, daß es dauernd elastisch bleibt, auch bei hohem Druck sich nicht verändert und eine bequeme Montage namentlich auf Decken gestattet. Durch diese Isolierschicht ist das Fundament genügend

Säge, Hobelwerk und Holzhandlung P. Vieli & Co., Rhäzüns (Graub.)

Grosses Lager in feinjähigem

Alpenfichtenholz, Föhren- u. Lärchenbretter, „Schreinerware“, Bauholz nach Liste, rohgefräste und gehobelte Bretter, englische Riemen, Krallen-täfer, Fusslambris, Kehlleisten, Latten

.. Pallisadenholz ..

Schwarten- und Bündelbrennholz .. Sägemehl etc.

Moderne Trockenanlage (4154) Telepho